

7 Wochen mit

Passionszeit 2026 | 18.2. - 4.4.

... MIT DEM WORT GOTTES ... MIT DEM GEBET ... MIT ANDEREN IN GEMEINSCHAFT




ANDACHTEN FÜR DIE PASSIONSZEIT 2026


ANLEITUNG

Für wen ist dieses Heft gedacht?


Dieses Heft mit sieben Andachten über die Passionsgeschichte nach dem Evangelisten Matthäus ist ein Begleiter entweder durch die Passionszeit oder durch die Karwoche und hilft bei der geistlichen Vorbereitung auf Ostern. Sie können es allein zuhause benutzen, zusammen mit der Familie oder gegebenenfalls in einem Gemeindekreis bzw. in einem Lesegottesdienst, falls kein Pfarrer dabei sein kann. Natürlich ermutigen wir Sie, die Passionsandachten Ihrer Gemeinde zu besuchen, wenn diese stattfinden. Auch in diesen kann dieses Heft selbstverständlich eingesetzt werden.

Wie benutzt man dieses Heft?

Die Stücke zu Beginn der Andacht sind immer gleich, auf den Seiten 3-5, in dieser Farbe: 

Als nächstes bietet das Heft sieben Abschnitte aus der Passionsgeschichte nach dem Evangelisten Matthäus und sieben Auslegungen. Damit lassen sich sieben Andachten feiern. Jeweils eine Doppelseite, auf den Seiten 6-19 in dieser Farbe: 

Für die zeitliche Einteilung schlagen wir zwei Varianten vor: Zum einen kann man in der Woche mit dem Aschermittwoch beginnen, hält jede Woche eine Andacht und endet in der Karwoche. Zum anderen kann man am Palmsonntag beginnen, hält jeden Tag eine Andacht und endet am Karsamstag. Die Termine sind jeweils in den Überschriften als Vorschlag angegeben.

Am Ende des Heftes finden sich die wiederkehrenden Stücke für den Schluss der Andacht. Auch diese sind immer gleich, auf den Seiten 20-22, in dieser Farbe: 

Also ganz einfach:  +  +  = fertige Andacht!

Stücke, die gegebenenfalls auch weggelassen werden können, stehen in eckigen Klammern.

Weitere Ideen und Anregungen für die Gestaltung der Passionszeit finden Sie unter www.7wochen.de

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Passionszeit!

ERÖFFNUNG

Man kann sich zu Beginn mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes segnen und dazu sprechen:

Im Namen des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

[Eingangsspruch – Lukas 18,31]

Jesus nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

[Psalm 38 – der dritte Bußpsalm]

Herr, straf mich nicht in deinem Zorn!

Schlag mich nicht in deiner Wut!

Denn deine Pfeile haben mich getroffen,
und deine Hand hat mich niedergedrückt.

Kein Fleck an meinem Körper ist mehr heil.

Der Grund dafür ist dein Zorn.

Sämtliche Knochen tun mir weh.
Der Grund dafür ist meine Sünde.

Ja, ich habe schwere Fehler gemacht.

Sie sind mir über den Kopf gewachsen.

Sie sind so schwer wie eine Last –
zu schwer für mich, um sie zu tragen.

Ach Herr, du kennst meine ganze Sehnsucht.

Mein Stöhnen bleibt dir nicht verborgen.

Mein Herz pocht heftig, die Kraft geht mir aus.
Sogar mein Augenlicht lässt mich im Stich.

Meine Lieben und Freunde halten sich fern.

Sie wollen mit meinem Elend nichts zu tun haben.

Auch meine Verwandten meiden mich.

Doch auf dich, Herr, setze ich meine Hoffnung.
Du wirst gewiss antworten, mein Herr und Gott.

Ja, ich bereue meine schweren Fehler.
Ich bekenne meine Sünde von Herzen.

Doch meine Feinde sind stark,
sie bekämpfen mich ohne Grund.
Es sind viele, die mich zu Unrecht hassen.

Herr, lass mich nicht im Stich!
Mein Gott, bleib nicht fern von mir!

Komm mir schnell zu Hilfe!
Mein Herr, du bist meine Rettung!

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Gebet

Herr Jesus Christus, du bist uns vorangegangen auf dem Wege des Gehorsams und bist durch den Tod zum Leben hindurchgedrungen: wir bitten dich, gib, dass wir dir nachfolgen und Frucht bringen in Geduld. Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lied: „Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken“ (ELKG² 422)

*Alternativ können Sie auch ein anderes Lied singen, z. B.:
„Er zog den Weg, den schweren“ (CoSi 4, Nr. 709)*





2. Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden
und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden,
an unsrer Statt, gemartert und zerschlagen,
die Sünde tragen:

3. welch wundervoll hochheiliges Geschäft!
Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte,
mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde
den Fluch der Sünde.

4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen.
Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken
am Kreuz erblicken.

5. Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder,
es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder,
lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde
zu Gottes Freunde.

6. Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden
ein Ärgernis und eine Torheit werden:
so sei's doch mir, trotz allen frechen Spottes,
die Weisheit Gottes.

7. Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken,
so lass dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken.
Dein Kreuz, dies sei, wenn ich den Tod einst leide,
mir Fried und Freude.

Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757

Melodie: *Herzliebster Jesu*, Johann Crüger 1640

1. ANDACHT

z. B. IN DER 1. WOCHEN (18.-22.2.) ODER AM 29.3.

Passionslesung: Matthäus 26,1-16

Damit hatte Jesus die letzte seiner Reden beendet. Zu seinen Jüngern sagte er: »Ihr wisst, dass in zwei Tagen das Passafest beginnt. Dann wird der Menschensohn ausgeliefert und gekreuzigt werden.«

Zur gleichen Zeit kamen die führenden Priester und die Ratsältesten des Volkes im Palast des Hohepriesters zusammen. Sein Name war Kaiphas. Gemeinsam hielten sie Rat, um Jesus mit einer List zu verhaften und umzubringen. Sie sagten aber: »Auf keinen Fall während des Festes, damit es keinen Aufruhr im Volk gibt.«

Jesus war in Betanien. Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen. Da kam eine Frau zu Jesus. Sie hatte ein Fläschchen mit kostbarem Salböl bei sich. Als Jesus zu Tisch lag und aß, träufelte sie ihm das Salböl auf den Kopf. Als die Jünger das sahen, ärgerten sie sich. Sie sagten: »Wozu diese Verschwendung? Man hätte es teuer verkaufen und das Geld den Armen geben können.« Jesus bemerkte das und sagte zu ihnen: »Warum macht ihr der Frau das Leben schwer? Sie hat etwas Gutes für mich getan. Es wird immer Arme bei euch geben. Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch. Sie hat mich im Voraus für mein Begräbnis gesalbt. Dazu hat sie das Öl über meinen Körper gegossen. Amen, das sage ich euch: Auf der ganzen Welt wird man die Gute Nachricht von mir verkünden. Dann wird man auch erzählen, was sie getan hat. So wird man sich immer an sie erinnern.«

Danach ging einer der Zwölf – es war Judas Iskariot – zu den führenden Priestern. Er fragte: »Was gebt ihr mir dafür, dass ich euch Jesus ausliefere?« Sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte Judas nach einer günstigen Gelegenheit, um ihnen Jesus in die Hände zu liefern.

Auslegung: In Betanien

Betanien war ein kleines Dorf, auf dem Ölberg gelegen, etwa eine halbe Stunde Fußweg von Jerusalem entfernt. Dieser Ort heißt heute Al-Eizariya und ist ein Stadtteil von Ost-Jerusalem im palästinensischen Autonomie-Gebiet, darum trennt ihn eine acht Meter hohe Betonmauer von der Jerusalemer Altstadt. Al-Eizariya bedeutet „bei Lazarus“. Gemeint ist der Lazarus, dessen Grab bei Betanien lag. Der Evangelist Johannes berichtet, dass dieses Grab vier Tage nach Lazarus' Tod wieder leer war, denn Jesus hatte ihn zum Leben wiedererweckt. So kann uns der Ort, der heute „bei Lazarus“ heißt, auch an Jesu Grab erinnern, das bereits am dritten Tag wieder leer war. Wie überhaupt beim Erinnern an Jesu Leiden und Sterben stets mitbedacht werden sollte, dass er auferstanden und als der lebendige Gottessohn unter uns ist.

Aber in der Passionszeit wollen wir Jesus auf seinem Weg ins Leiden und Sterben begleiten. In diesem Jahr nehmen wir besondere Orte der Passion in den Blick. Und da pendeln wir ein paarmal zwischen Betanien und Jerusalem hin und her; in Gedanken ist das ja trotz der heutigen Mauer möglich. Jesus und seine Jünger hatten in der Woche vor dem Passafest ihr Nachtquartier bei Lazaraus in Betanien und bei dessen Schwestern Maria und Marta – die Maria, die ihm so gern zuhörte, und die Marta, die ihm so gern diente. Beides ist ja auch wichtig in unserm Christenleben: zuerst das Hören auf Jesu Wort und dann der Dienst für ihn. Von Betanien aus ging Jesus jeden Morgen nach Jerusalem, wo er im Tempel predigte, und abends zog er mit seinen Jüngern durch das Kidrontal wieder zurück.

Eines Abends waren Jesus und seine Jünger in einem Nachbarhaus in Betanien eingeladen. Ein gewisser Simon war der Gastgeber, den Jesus vom Aussatz befreit hatte. Das war auch fast wie eine Totenauferweckung gewesen, denn ein Aussätziger war damals für die menschliche Gemeinschaft praktisch tot. Wir können uns sowohl in Simon als auch in Lazarus wiederfinden: Wir waren durch Sündenaussatz von Gott getrennt und geistlich tot, aber Jesus hat uns gereinigt und zu neuem Leben erweckt. Zu diesem Abendessen brachte Maria aus dem Nachbarhaus ein sehr kostbares Öl mit und salbte Jesus als Zeichen ihrer Liebe und Ehrerbietung. Die Jünger regten sich über diese Verschwendung auf, aber Jesus verteidigte Maria. „Sie hat mich für mein Begräbnis bereitet“, sagte er. Damit deutete er Marias Tun zugleich als prophetisches Zeichen für seinen Tod, denn Leichname pflegte man damals für ihre Totenruhe einzubalsamieren. Weil aber Jesu Totenruhe nur gut 30 Stunden dauerte, weist die Vorwegnahme der Einbalsamierung auch auf Jesu Auferstehung hin. Wo immer das Evangelium gepredigt wird, denkt man bis heute an diese prophetische Salbung.

Wir sollten Betanien und die Salbung also nicht nur mit Jesu Passion in Verbindung bringen, sondern auch mit leeren Gräbern, einem auferstandenen Jesus und unserem daraus folgenden Heil.

2. ANDACHT

Z. B. IN DER 2. WOCHEN (23.2.–1.3) ODER AM 30.3.

Passionslesung: Matthäus 26,17–35

Es war der erste Tag vom Fest der ungesäuerten Brote. Da kamen die Jünger zu Jesus und fragten: »Wo sollen wir das Passamahl für dich vorbereiten?« Jesus antwortete: »Geht in die Stadt zu einem Mann, den ich euch nenne. Richtet ihm aus: ›Der Lehrer lässt dir sagen: Die Zeit, die Gott für mich bestimmt hat, ist da. Ich will bei dir das Passamahl feiern – zusammen mit meinen Jüngern.« Die Jünger machten alles so, wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte. Und sie bereiteten das Passamahl vor.

Als es Abend geworden war, ließ sich Jesus mit den zwölf Jüngern zum Essen nieder. Während sie aßen, sagte er zu ihnen: »Amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.« Die Jünger waren tief betroffen. Jeder Einzelne von ihnen fragte Jesus: »Doch nicht etwa ich, Herr?« Jesus antwortete: »Der sein Brot mit mir in die Schale taucht, der wird mich verraten. Der Menschensohn muss sterben. So ist es in der Heiligen Schrift angekündigt. Aber wehe dem Menschen, der den Menschensohn verrät. Er wäre besser nie geboren worden!« Da sagte Judas, der ihn verraten wollte, zu Jesus: »Doch nicht etwa ich, Rabbi?« Jesus antwortete: »Du sagst es!« Beim Essen nahm Jesus ein Brot. Er lobte Gott und dankte ihm dafür. Dann brach er das Brot in Stücke und gab es seinen Jüngern. Er sagte: »Nehmt und esst! Das ist mein Leib.« Dann nahm er den Becher. Er dankte Gott, gab ihn seinen Jüngern und sagte: »Trinkt alle daraus! Das ist mein Blut. Es steht für den Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Mein Blut wird für die vielen vergossen werden zur Vergebung ihrer Sünden. Das sage ich euch: Ich werde von jetzt ab keinen Wein mehr trinken – bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von Neuem davon trinken werde. Das wird geschehen, wenn mein Vater sein Reich vollendet hat.« Jesus und seine Jünger sangen die Dankpsalmen. Dann gingen sie hinaus zum Ölberg.

Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Ihr werdet euch alle von mir abwenden – noch in dieser Nacht. Denn so steht es in der Heiligen Schrift: ›Ich werde den Hirten töten, und die Schafe seiner Herde werden auseinanderlaufen.« Aber nachdem ich vom Tod auferweckt worden bin, werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.« Doch Petrus widersprach ihm: »Auch wenn sie sich alle von dir abwenden – ich werde es ganz bestimmt nicht tun!« Jesus antwortete: »Amen, das sage ich dir: In dieser Nacht, noch bevor der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, mich zu kennen.« Darauf sagte Petrus zu Jesus: »Sogar wenn ich mit dir sterben muss – ich werde niemals abstreiten, dich zu kennen!« Das Gleiche sagten auch die anderen Jünger.

Auslegung: Der Abendmahlssaal

Der Abendmahlssaal, auf Hebräisch „Raum des letzten Festmahles“, ist eine christliche heilige Stätte in Jerusalem. Nach biblischer Darstellung feierte Jesus Christus am Vorabend seines Todes im Obergemach eines Hauses mit seinen Jüngern das letzte Passamahl. Die spätantike Überlieferung lokalisiert das Geschehen auf dem Zionsberg im Südwesten der Jerusalemer Altstadt. Der Raum wird beschrieben als mit Polstern und Kissen ausgestatteter Saal. Das Neue Testament erwähnt außerdem einen Raum, der als Treffpunkt der Jerusalemer Urgemeinde diente, wo die Jünger sich nach der Kreuzigung Christi einschlossen „aus Angst vor den Juden“ und wo ihnen der Auferstandene mit dem Friedensgruß begegnete.

„Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's, und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden.“ Kommunikanten empfangen das Heil, die Freude der Vergebung, die Seligkeit. Die Einsetzungsworte zitieren – das ist erinnernde Vergegenwärtigung. So der Herr spricht, so geschieht's. Diese Worte des Herrn werden auch Stiftungsworte genannt, Worte des Vermächtnisses, wo uns etwas vermacht wird. Da bekommen wir etwas geschenkt, erhalten Anteil an einem Erbe. Da hinterlässt uns ein Scheidender sein Gut und Eigentum, er will, dass wir von dem durch ihn vermittelten Erbe auf unserem Lebensweg Gebrauch machen. Das sagte er zu seinen Jüngern bei der Übergabe: „Solches tut zu meinem Gedächtnis“ (1. Korinther 11,24). „Und darum ist er auch der Mittler des Neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen... denn ein Testament tritt erst in Kraft mit dem Tode.“ (Hebräer 9,15). Mit Worten der Liturgie gesagt: „Geheimnis des Glaubens, deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ An welchen Orten geschieht das? Das Mahl der Versöhnung, das Herrenmahl, die heilige Kommunion wird gefeiert in prunkvollen Kirchen, in kleinen Wohnungen, in Krankenhäusern, in Sterbezimmern. Wo zwei oder drei in Jesu, des Gekreuzigten Namen versammelt sind, ist Christus gegenwärtig. Wo Christen das Lamm Gottes anbeten, „der du trägst die Sünde der Welt“ und bitten „Gib uns deinen Frieden“. Der Raum, in dem die Erlösten des Herrn die Ehre Gottes feiern, ist dann vom Thronsaal Gottes her erleuchtet. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ (Johannes 6,54). „Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.“

3. ANDACHT

Z. B. IN DER 3. WOCHEN (2.-8.3.) ODER AM 31.3.

Passionslesung: Matthäus 26,36-56

Dann kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte er zu seinen Jüngern: »Bleibt hier sitzen. Ich gehe dort hinüber und bete.« Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit. Plötzlich wurde er sehr traurig, und Angst überfiel ihn. Da sagte er zu ihnen: »Ich bin verzweifelt und voller Todesangst. Wartet hier und wacht mit mir.« Jesus selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und betete: »Mein Vater, wenn es möglich ist, dann erspare es mir, diesen Becher auszutrinken! Aber nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was du willst!«

Jesus kam zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: »Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben? Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.«

Dann ging er ein zweites Mal einige Schritte weg und betete: »Mein Vater, wenn es nicht anders möglich ist, dann trinke ich diesen Becher. Es soll geschehen, was du willst.« Als er zurückkam, sah er, dass seine Jünger wieder eingeschlafen waren. Die Augen waren ihnen zugefallen. Jesus ließ sie schlafen. Wieder ging er weg und betete ein drittes Mal mit den gleichen Worten wie vorher. Dann ging er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: »Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Seht: Die Stunde ist da! Jetzt wird der Menschensohn in die Hände der Sünder ausgeliefert. Steht auf, wir wollen gehen. Seht: Der mich verrät, ist schon da!«

Noch während Jesus das sagte, näherte sich ihm Judas, einer der Zwölf. Mit ihm kam eine große Truppe, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet war. Die führenden Priester und Ratsältesten hatten sie geschickt. Der Verräter hatte mit den Männern ein Erkennungszeichen ausgemacht: »Wem ich einen Kuss gebe, der ist es. Nehmt ihn fest!« Judas ging sofort auf Jesus zu. Er sagte: »Sei gegrüßt, Rabbi!«, und küsste ihn. Doch Jesus sagte zu ihm: »Mein Freund, dazu bist du also gekommen!« Da traten die Männer heran, packten Jesus und nahmen ihn fest.

Da zog einer von denen, die bei Jesus waren, sein Schwert. Er schlug nach einem der Männer, die dem Hohepriester unterstanden, und hieb ihm ein Ohr ab. Da sagte Jesus: »Steck dein Schwert wieder zurück an seinen Platz. Denn alle, die zum Schwert greifen, werden auch durch das Schwert umkommen. Weißt du nicht, dass ich meinen Vater um Hilfe bitten kann? Dann schickt er mir sofort mehr als zwölf Legionen Engel. Aber wie könnte sich dann erfüllen, was in der Heiligen Schrift steht? Es muss doch alles so kommen.«

In derselben Stunde sagte Jesus zu den Männern der Truppe: »Mit Schwertern und Knütteln seid ihr ausgerückt, um mich gefangen zu nehmen. Bin ich denn ein Verbrecher? Ich habe doch täglich im Tempel gegessen und die Menschen gelehrt. Dabei habt ihr mich nicht festgenommen. Aber all das musste so geschehen. Denn dadurch geht in Erfüllung, was in den Schriften der Propheten angekündigt ist.« Da ließen ihn alle Jünger im Stich und ergriffen die Flucht.

Auslegung: Im Garten Getsemani

Getsemani ist kein idyllischer Rückzugsort, sondern der Ort der Entscheidung. Jesus geht bewusst in diesen Garten. Er wird nicht überrascht vom Leiden, er stolpert nicht zufällig in das Kreuz. Hier beginnt der Weg, den er freiwillig geht – für uns. Gerade darin liegt der Trost dieses Textes.

Das Gesetz zeigt uns zuerst uns selbst. Die Jünger sind müde, überfordert, nicht wachsam. Sie versagen genau dort, wo Jesus sie bittet zu bleiben und zu wachen. Getsemani entlarvt auch unser Leben: Wir wollen Gott vertrauen, doch wir schlafen ein. Wir wollen standhaft sein, doch wir fliehen innerlich vor dem Leiden. Wir wollen Gottes Willen tun, doch wenn es ernst wird, suchen wir den bequemeren Weg. Das Gesetz sagt klar: Wir halten nicht durch. Wir können den Kelch nicht tragen.

Aber in Getsemani zeigt sich nicht nur das Gesetz. Denn in diesem Garten geschieht etwas Entscheidendes: Jesus bleibt wach. Er betet. Er ringt. Er flieht nicht. Wo Adam im Garten versagt hat, bleibt Christus gehorsam. Wo wir sagen würden: „Ich kann nicht mehr“, sagt Jesus: „Dein Wille geschehe.“ Er nimmt den Kelch an – nicht, weil er leidensverliebt wäre, sondern aus Gehorsam gegenüber dem Vater und aus Liebe zu den verlorenen Menschen.

Hier wird das Evangelium sichtbar: Unser Heil hängt nicht an unserer Wachsamkeit, nicht an unserer Gebetskraft, nicht an unserer Treue. Es hängt allein an Christus. In Getsemani übernimmt er stellvertretend, was wir nicht leisten können. Er trägt unsere Angst, unsere Schuld, unser Versagen. Schon hier, vor Golgota, legt er sich unter die Last der Sünde der Welt.

Darum ist Getsemani ein Ort des Trostes. Wenn wir Angst haben, dürfen wir wissen: Christus kennt diese Angst. Wenn wir unter Gottes Willen leiden, dürfen wir wissen: Christus ist diesen Weg zuerst gegangen. Und wenn unser Glaube schwach ist, dürfen wir wissen: Unser Heil ruht nicht auf unserem Glauben, sondern auf Christus allein.

In Wort und Sakrament kommt derselbe Christus zu uns, der in Getsemani gebetet hat. Er gibt uns nicht nur ein Beispiel, sondern sich selbst – mit Vergebung, Leben und Seligkeit. Getsemani sagt uns: Du wirst gerettet, nicht weil du standhältst, sondern weil Christus standgehalten hat.

4. ANDACHT

Z. B. IN DER 4. WOCHEN (9.–15.3.) ODER AM 1.4.

Passionslesung: Matthäus 26,57–75

Die Männer, die Jesus gefangen nahmen, brachten ihn zu Kaiphas, dem Hohepriester. Bei ihm hatten sich die Schriftgelehrten und Ratsältesten schon versammelt. Petrus folgte Jesus in einiger Entfernung bis zum Palast des Hohepriesters. Dort ging er in den Innenhof hinein und setzte sich zu den Männern, die Jesus verhaftet hatten. Denn er wollte sehen, wie die Sache ausging.

Die führenden Priester und der ganze jüdische Rat suchten nach einer falschen Zeugenaussage gegen Jesus. Das sollte ihnen einen Vorwand liefern, damit sie ihn zum Tod verurteilen konnten. Obwohl viele als Zeugen auftraten und falsche Aussagen machten, fanden sie nichts. Zum Schluss traten zwei Zeugen auf. Sie sagten: »Dieser Mann hat behauptet: ›Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.«« Da stand der Hohepriester auf und fragte Jesus: »Hast du nichts zu sagen zu dem, was diese Leute gegen dich vorbringen?« Aber Jesus schwieg. Daraufhin sagte der Hohepriester: »Ich nehme dich unter Eid: So gewiss der Herr lebt – sag uns, bist du der Christus, der Sohn Gottes?« Jesus antwortete: »Du sagst es. Aber ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr sehen, wie der Menschensohn an der rechten Seite Gottes sitzt, der Macht über alles hat. Und wie er auf den Wolken des Himmels erscheint.«

Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und sagte: »Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt die Gotteslästerung doch selbst gehört! Was ist euer Urteil?« Sie antworteten: »Er ist schuldig und muss sterben.« Dann spuckten sie ihm ins Gesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Einige gaben ihm Ohrfeigen. Sie forderten ihn auf: »Du bist doch ein Prophet, du Christus! Sag uns: Wer hat dich geschlagen?« Petrus saß draußen im Hof. Da kam ein Dienstmädchen des Hohepriesters auf ihn zu und sagte: »Du warst doch auch mit diesem Jesus aus Galiläa zusammen!« Petrus stritt das ab vor allen, die dabei waren, und sagte: »Ich weiß nicht, wovon du da sprichst.« Dann ging er in das Torgebäude. Dort sah ihn ein anderes Dienstmädchen. Sie sagte zu denen, die dort standen: »Der war auch mit diesem Jesus aus Nazaret zusammen.« Aber Petrus stritt es wieder ab und schwor: »Ich kenne diesen Menschen nicht!«

Kurz darauf sagten andere, die dabeistanden: »Natürlich gehörst du auch zu denen. Deine Sprache verrät dich.« Da legte Petrus einen Schwur ab: »Gott soll mich strafen, wenn ich lüge! Ich kenne diesen Menschen nicht.« Im selben Moment krächte ein Hahn. Da erinnerte sich Petrus an das, was Jesus gesagt hatte: »Noch bevor der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, mich zu kennen.« Und er lief hinaus und weinte heftig.

Auslegung: Der Palast des Hohepriesters

Wir Menschen haben oft eine selektive Wahrnehmung. Meist ist uns das gar nicht bewusst. Bestimmte Sachverhalte blenden wir einfach aus, auch wenn sie anderen klar vor Augen sind. Was nicht sein darf, was wir nicht wahrhaben wollen, übersehen wir einfach. Das ist menschlich.

So erging es vermutlich auch dem Hohepriester Kaiphas, samt den Schriftgelehrten und Ältesten bei ihm. Sie sind im Palast des Hohepriesters. Da wird der verheißene Messias, auf den sie so lange gewartet haben, als Gefangener vor sie gebracht und sie, die besten damaligen Bibelkenner, erkennen ihn nicht. Ihr Blick ist gehalten, weil sie ihre Entscheidung bereits getroffen haben. Sie wollen diesen Jesus töten.

Jesus kann in ihren Augen nicht der verheißene königliche Messias sein, der Israel von den Römern befreit. Denn nur auf den, den königlichen Messias, warten sie. Dieser Jesus aber hat keine weltliche Macht, die IHNEN nützen könnte. Er bringt ihnen nichts; er stört und muss weg.

Was sie völlig ausblenden, ist ihre eigene Stellung vor Gott. Sie vergleichen sich mit anderen Menschen und schneiden da in ihren Augen ganz gut ab. Aber sie bekommen nicht in den Blick, wie der heilige Gott sie sieht: als verlorene Sünder. Das erkennen sie in ihrer Werkgerechtigkeit nicht.

Was sie nicht im Blick haben – obwohl sie es wissen müssten – ist, dass es neben den Verheißungen eines königlichen Messias im alten Testament auch viele Verheißungen eines leidenden Messias gibt (z. B. Jesaja 53). Das Dunkle aber wollen sie nicht sehen, weil sie meinen, dass sie keinen Erlöser brauchen. So erkennen sie den Heiland Gottes nicht und werden sogar Werkzeug der Erfüllung der Verheißungen seines Leidens.

Selbst als sich Jesus als der Christus zu erkennen gibt, können sie in ihm nur einen Gotteslästerer sehen, den es zu beseitigen gilt.

Es gehört zu Jesu Passion, verkannt und abgelehnt zu werden; bis heute. Dabei ist Jesus nicht so sehr dazu gekommen, um unser Leben hier zu verbessern. Er ist gekommen, um uns etwas zu nehmen. Nämlich unsere Sünde. Die nimmt er auf sich und entsorgt sie am Kreuz. Indem er sie mir nimmt, schenkt er mir wirkliches Leben; schon jetzt und dann in Ewigkeit. Gott, der Heilige Geist, helfe mir im Blick auf Gott und die Welt und auf mein eigenes Leben, in Jesus Christus immer meinen Heiland zu erkennen, auch wenn er oft in seiner Niedrigkeit so verborgen kommt. Denn er kommt, um mir meine Sünde abzunehmen und mir ewiges Leben zu schenken. Das ist das Ziel seines Kommens.

5. ANDACHT

Z. B. IN DER 5. WOCHEN (16.–22.3.) ODER AM 2.4.

Passionslesung: Matthäus 27,1-30

Früh am Morgen fiel die Entscheidung über Jesus. Alle führenden Priester und Ratsältesten des Volkes fassten den Beschluss: Jesus soll hingerichtet werden. Sie ließen ihn fesseln, führten ihn ab und übergaben ihn dem römischen Statthalter Pilatus.

Judas erfuhr, dass man Jesus zum Tod verurteilt hatte. Da packte ihn die Reue, denn er hatte Jesus verraten. Er brachte den führenden Priestern und Ratsältesten die dreißig Silberstücke zurück und sagte: »Ich habe große Schuld auf mich geladen. Ein Unschuldiger wird getötet und ich habe ihn verraten!« Sie antworteten: »Was geht uns das an? Das ist deine Sache!« Da warf Judas die Silberstücke in den Tempel, lief weg und erhängte sich.

Die führenden Priester nahmen die Silberstücke und sagten: »Sie können nicht zum Tempelschatz gelegt werden. Denn es ist Geld, das für eine Bluttat gezahlt wurde.« Deshalb beschlossen sie: »Wir kaufen von dem Geld den Acker des Töpfers. Dieser Acker soll als Friedhof für Fremde dienen.« Daher heißt dieser Ort bis heute »Blutacker«. Damals erfüllte sich, was der Prophet Jeremia gesagt hat: »Sie nahmen die dreißig Silbermünzen. Das ist der Preis, den er den Leuten von Israel wert war. Sie kauften davon den Töpferacker. So hatte der Herr es mir befohlen.«

Jesus wurde vor den römischen Statthalter gebracht. Pilatus fragte ihn: »Bist du der König der Juden?« Jesus antwortete: »Du sagst es.« Die führenden Priester und Ratsältesten brachten ihre Anklagepunkte gegen Jesus vor. Aber Jesus gab darauf keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: »Hörst du nicht, was sie alles gegen dich vorbringen?« Jesus sagte kein einziges Wort dazu. Der römische Statthalter wunderte sich sehr darüber.

Es war üblich, dass der römische Statthalter jedes Jahr zum Passafest einen Gefangenen begnadigte. Dieser durfte von der Volksmenge bestimmt werden. Damals gab es einen berühmten Gefangenen, der Jesus Barabbas hieß. Als die Menschen versammelt waren, fragte Pilatus sie: »Wen von beiden wollt ihr? Wen soll ich euch freigeben: Jesus Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird?« Denn er wusste, dass man ihm Jesus nur aus Neid ausgeliefert hatte. Während er noch auf dem Richterstuhl saß, ließ ihm seine Frau ausrichten: »Tu diesem Menschen nichts an! Er ist ein Gerechter. Seinetwegen hatte ich heute Nacht einen Albtraum.«

Doch die führenden Priester und Ratsältesten überredeten die Menschenmenge: Sie sollten von Pilatus verlangen, Barabbas zu begnadigen und Jesus hinrichten zu lassen. Da wandte sich Pilatus an die Menschenmenge und fragte: »Wen von beiden wollt ihr? Wen soll ich euch freilassen?« Sie riefen: »Barabbas!« Pilatus fragte sie weiter: »Was soll ich mit Jesus machen, der Christus genannt wird?« Da schrien alle: »Ans Kreuz mit

ihm!« Er fragte sie: »Was hat er denn verbochen?« Aber sie schrien nur noch lauter: »Ans Kreuz mit ihm!«

Pilatus merkte, dass seine Versuche nichts bewirkten. Der Tumult wurde sogar immer noch größer. Da ließ er sich Wasser bringen und wusch sich vor der Volksmenge die Hände. Er sagte: »Mich trifft keine Schuld an seinem Tod. Das ist eure Sache.« Darauf rief das ganze Volk: »Die Strafe für seinen Tod soll uns und unsere Kinder treffen!« Daraufhin gab Pilatus ihnen Barabbas frei. Jesus aber ließ er auspeitschen. Er übergab ihn den Soldaten, damit sie ihn kreuzigten. Die Soldaten von Pilatus brachten Jesus in den Palast, das sogenannte Prätorium. Dort kam die ganze Kohorte zusammen. Sie zogen Jesus aus und hängten ihm einen scharlachroten Mantel um. Sie flochten eine Krone aus Dornenzweigen und setzten sie ihm auf den Kopf. In seine rechte Hand gaben sie ihm einen Stock. Dann knieten sie vor ihm nieder und machten sich über ihn lustig: »Hoch lebe der König der Juden!« Sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock weg und schlugen ihn damit auf den Kopf.

Auslegung: Vor dem Statthalter Pilatus

Jesus steht vor Pilatus. Angeklagt, ausgeliefert, umringt von einer großen Menge. Wegen des Passafestes ist Jerusalem ohnehin voller Menschen, die Stimmung ist aufgeheizt. Jetzt noch dieser Prozess – das muss spannend gewesen sein. Die Hohepriester sind da, die angesehenen Männer, die Meinungsführer. Sie geben den Ton an. Und mitten in dieser Menge steht Jesus – schweigend.

Wenn ich diesen Bibeltext lese, stelle ich mir vor, ich stünde selbst dort. Eingezwängt zwischen Menschen, Stimmen, Erwartungen. Wie hätte ich mich verhalten? Was hätte ich gefühlt? Einer ruft: „Gib uns Barabbas!“ Rufe ich mit? Ein anderer schreit: „Kreuzige ihn!“ Bleibe ich stumm? Oder lasse ich mich mitziehen?

In meiner Vorstellung bleibe ich erst still. Doch dann erschrecke ich: Ich höre meine eigene Stimme. „Gib uns Barabbas!“ Es ist mein Neid, der spricht – der Teil in mir, der dem anderen das Gute nicht gönnt. Noch einmal höre ich mich rufen: „Kreuzige ihn!“ Und wieder erschrecke ich. Niemals würde ich so etwas wollen! Und doch meldet sich mein Hochmut – der Teil in mir, der sich über andere erhebt, der selbst bestimmen will, was richtig und falsch ist, der selbst Gott sein möchte.

Je lauter das Geschrei der Menge wird, desto mehr erheben auch meine eigenen Sünden die Stimme. Pilatus fragt: „Was hat er denn Böses getan?“ Doch die Antwort bleibt aus. Stattdessen wird geschrien. Schuld wird nicht benannt, sondern übertönt.

Und Jesus? Er verteidigt sich nicht. Er geht diesen Weg bewusst. Er bleibt dort stehen – zwischen meiner Schuld und Gottes Gericht. Für die rufende Menge. Für die Stillen. Für die, die mitlaufen. Für mich.

Am Ende steht nicht mein Ruf, sondern sein Schweigen. Nicht meine Schuld, sondern sein Kreuz. Und gerade darin liegt meine Hoffnung: Dass Jesus auch für die gestorben ist, die „Kreuzige!“ gerufen haben – damals und heute.

6. ANDACHT

Z. B. IN DER 6. WOCHEN (23.-29.3.) ODER AM 3.4.

Passionslesung: Matthäus 27,31-56

Nachdem sie ihn so verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie Jesus ab, um ihn zu kreuzigen.

Als sie die Stadt verließen, trafen sie einen Mann aus Kyrene. Sein Name war Simon. Den zwangen sie, für Jesus das Kreuz zu tragen. So kamen sie zu der Stelle, die Golgota heißt – das bedeutet: Schädelplatz. Sie gaben Jesus Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war. Er versuchte davon, wollte ihn aber nicht trinken.

Dann kreuzigten sie ihn. Sie verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus. Danach setzten sie sich hin und bewachten ihn. Über seinem Kopf brachten sie ein Schild an. Darauf stand der Grund für seine Verurteilung: »Das ist Jesus, der König der Juden.« Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, den einen rechts, den anderen links von ihm. Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn. Sie schüttelten ihre Köpfe und sagten: »Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wieder aufbauen. Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann rette dich selbst und steig vom Kreuz herab!« Genauso machten sich die führenden Priester zusammen mit den Schriftgelehrten und Ratsältesten über ihn lustig. Sie sagten: »Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten. Dabei ist er doch der »König von Israel! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann glauben wir an ihn. Er hat auf Gott vertraut – der soll ihn jetzt retten, wenn er Gefallen an ihm hat. Er hat doch behauptet: »Ich bin Gottes Sohn.«« Genauso verspotteten ihn die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren.

Es war die sechste Stunde, da breitete sich Finsternis aus über das ganze Land. Das dauerte bis zur neunten Stunde. Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« Das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: »Er ruft nach Elia.« Sofort lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm und tauchte ihn in Essig. Dann steckte er ihn auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin. Aber die anderen riefen: »Lass das! Wir wollen sehen, ob Elia kommt und ihn rettet.« Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb. In diesem Moment zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile. Die Erde bebte, und Felsen spalteten sich. Grabkammern öffneten sich, und die Körper vieler verstorbener Heiliger wurden auferweckt. Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus. Sie gingen in die Heilige Stadt, wo sie von vielen Menschen gesehen wurden. Ein römischer Hauptmann mit seinen Soldaten bewachte Jesus. Sie sahen das Erdbeben und alles, was geschah. Da fürchteten sie sich sehr und sagten: »Er war wirklich Gottes Sohn!« Es waren auch viele Frauen da, die aus der Ferne alles mit ansahen. Seit Jesus in Galiläa wirkte, waren sie ihm gefolgt und hatten für ihn gesorgt. Unter ihnen waren Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

Auslegung: Auf Golgota

Golgota (hebräisch Kopf, Schädel) ist der heute verwendete Name einer Stätte, die zu Jesu Zeiten außerhalb von Jerusalem lag. Das Neue Testament berichtet von der Kreuzigung Jesu auf Golgota nahe der Stadtmauer. Das entsprach dem römischen Brauch und der Thora der Juden, denn Kreuzigungen durften niemals innerhalb der Heiligen Stadt geschehen. Die „Schädelstätte“ war ein Ort an einem der Hauptwege nach Jerusalem in der Nähe des Stadttores, den viele Menschen passierten. Im Johannesevangelium ist angegeben, dass sich in der Nähe ein Garten befand: Getsemani (hebräisch „Ölpresse“). Nach Pilgerberichten war jener Hügel ein knapp 5 Meter hoher Felsen, zu dem Stufen hinauf führten. Damals waren hunderttausende Pilger zum Passafest nach Jerusalem gekommen. Sie erlebten mit, wie die religiösen und politischen Machthaber Jesus verurteilten: Verschiedene Verhöre nach römischem und nach jüdischem Recht, Geißelung und Verspottung des Unschuldigen. „Gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle.“, so heißt es in unserem Glaubensbekenntnis. Die Schrift sagt: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetaten willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53,4) Dieses Wort klingt fremd in unserer modernen Welt. Die Menschen verstehen es nicht mehr. Jesaja zeigt auf das Leiden Jesu Christi, er weist auf den sterbenden Mann mit der Dornenkrone hin und dass dies alles nur um unsertwillen geschehen ist. Also Golgota geht uns ganz persönlich an. Wir alle leiden unter einer ständigen inneren Unruhe. Doch diese Unruhe hat zwei Seiten. Wir wissen, dass wir immer wieder Schuld auf uns laden. Wir haben ein schlechtes Gewissen. Andererseits wissen wir: Für das, was ich falsch gemacht habe, muss ich bezahlen. Doch Gottes Gericht findet statt. Und da ruft uns nun das Evangelium zu: Der ewige Gott hat so bedingungslos und schrankenlos geliebt, dass er seinen Sohn gab. Der Mann am Kreuz, sein Sohn, hat für alle bezahlt, damit wir Frieden mit Gott haben. „Durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Die Erlösung ist vollbracht, der Bund der Gerechtigkeit erfüllt, die vor Gott gilt, der Grundstein für das Heil gelegt. Das ist das Wunder von Golgota: Gott weiht das schreckliche Kreuz zum Altar, auf dem Jesus, das Lamm Gottes, stirbt. Durch ihn gilt: Hier ist Friede, Versöhnung, Gnade. Aus Jesu, des Gekreuzigten Wunden quillt die Fülle des ewigen Heils. „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ (1. Korinther 1,18).

Gelobt sei Jesus Christus - in Ewigkeit.

7. ANDACHT

z. B. IN DER KARWOCHE (30.3.–4.4.) ODER AM 4.4.

Passionslesung: Matthäus 27,57-66

Als es Abend wurde, kam ein reicher Mann aus Arimatäa. Er hieß Josef und gehörte zu den Jüngern von Jesus. Er ging zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam von Jesus. Da befahl Pilatus, ihm den Leichnam zu übergeben. Josef nahm den Leichnam und wickelte ihn in ein frisches Leinentuch. Dann legte er Jesus in seine eigene Grabkammer. Die war noch unbenutzt und in den Felsen gehauen. Schließlich rollte er einen großen Stein vor den Eingang zur Grabkammer und ging weg. Maria aus Magdala und die andere Maria blieben dort und ließen sich gegenüber vom Grab nieder.

Am nächsten Tag – es war der Sabbat – gingen die führenden Priester und die Pharisäer gemeinsam zu Pilatus. Sie sagten: »Herr, uns ist etwas eingefallen. Als dieser Betrüger noch lebte, hat er gesagt: ›Nach drei Tagen werde ich vom Tod auferweckt!‹ Gib doch den Befehl, das Grab bis zum dritten Tag zu bewachen. Sonst kommen seine Jünger, stehlen die Leiche und behaupten gegenüber dem Volk: ›Er wurde von den Toten auferweckt!‹ Dieser letzte Betrug wäre schlimmer als alles vorher.« Pilatus antwortete: »Ihr sollt die Wache bekommen. Geht und sichert das Grab, so gut ihr könnt!« Da gingen sie zum Grab. Sie versiegelten den Stein vor dem Eingang und sicherten das Grab durch eine Wache.

Auslegung: Am Grab

Jesus hat ausgelitten. Die schrecklichen Stunden am Kreuz sind vorbei, die Stunden der Schmerzen und der Gottverlassenheit. Einer, der es gut mit ihm meint, sorgt für ein würdiges Begräbnis: der reiche Ratsherr Josef von Arimatäa. Er besitzt eine Gruft, eine kleine Höhle, in Sandstein gehauen. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hügels Golgota, in einem kleinen Park nördlich von Jerusalem. Es muss schnell gehen, denn mit Sonnenuntergang beginnt am Freitag die Sabbatruhe. Ein Freund hilft mit, Nikodemus. Einige Frauen sind auch dabei. Sie betten den Leichnam des Herrn auf die Steinbank in der Höhle. Jesus ist der erste, der hier liegt; das Grab ist ganz neu. Ebenso saß Jesus fünf Tage vorher als erster auf einem jungen Esel, der ihn nach Jerusalem brachte.

Wo liegt Jesu Grab? Die Anglikaner und einige andere Christen glauben, dass es das sogenannte Gartengrab am Damaskustor ist, das im 19. Jahrhundert entdeckt wurde. Fachleute aber geben der alten Tradition recht, dass Jesus genau da begraben wurde, wo heute die Grabeskirche steht. Genauer: Die Grabeskapelle, über der später die Grabeskirche errichtet wurde. Diese Stelle galt bereits im 4. Jahrhundert als der Ort des heiligen Grabes. Unzählige Christen sind seither dorthin gepilgert und haben in der Kapelle gebetet. Für alle, die sich die Reise nicht leisten konnten, hat man das heilige Grab in anderen Ländern nachgebaut, auch in Deutschland.

In der Original-Grabeskapelle war die Steinbank, auf der Jesu Leichnam lag, jahrhundertlang mit einer Marmorplatte bedeckt. Als die Kapelle vor etwa zehn Jahren gründlich renoviert wurde, hat ein griechisches Archäologenteam die Grabstätte näher erforscht. Sie entfernten für ein paar Tage die Marmorplatte und gelangten tatsächlich bis an die Original-Steinplatte, auf der der Leib des Herrn einst ruhte. Das war eine ganz besondere Erfahrung für alle Christen, die das miterleben konnten.

Wir aber brauchen nicht traurig zu sein, dass wir nicht dabei waren. Wir müssen auch nicht nach Jerusalem pilgern, oder zu anderen heiligen Gräbern. Wir sollten lieber schon etwas voraus-hören – die Stimme der Engel nämlich, die am dritten Tag am leeren Grab sagten: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“

Wir sind ihm bei seiner Passion in Gedanken gefolgt von Betanien nach Jerusalem, von Jerusalem nach Getsemani, von Getsemani nach Golgota und von Golgota bis ins Grab. Aber um ihn zu finden, brauchen wir uns nicht dorthin zu bemühen oder an irgendwelche anderen heiligen Stätten. Denn er ist mitten unter uns – hier und jetzt. Auch wenn sein Grab die letzte Stätte ist, die wir in Gedanken besucht haben, so war es doch keineswegs seine letzte Station. Im Gegenteil: Hier fing sein neues Leben in Herrlichkeit an. Er war der erste Leichnam in dem Grab, und dann ist er zum Erstling der Auferstehung geworden, wie die Apostel bezeugen. Wir aber dürfen ihm nachfolgen durch Tod und Grab hindurch ins ewige Leben.

SCHLUSS

Lied: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit“ (ELKG² 431)

Alternativ können Sie auch ein anderes Lied singen, z. B.:

„Christi Blut und Gerechtigkeit“ (ELKG² 254 bzw. EG 350)

1. Für - wahr, er trug uns - re Krank - heit, für -

wahr, er trug uns - re Schmer - zen. Ge - schla - gen für

uns - re Sün - den, miss - han - delt für uns - re

Schuld. Ver - leug - net, ver - spot - tet, mit Dor - nen ge -

krönt, ein Lamm auf der Schlacht - bank: der

lie - ben - de Gott, der lie - ben - de Gott.

2. Fürwahr, er trug unsre Krankheit,
fürwahr, er trug unsre Schmerzen.
Geschlagen, doch ohne Sünde,
misshandelt, doch ohne Schuld.
Verraten, verlassen,
verurteilt, durchbohrt,
ein Lamm auf der Schlachtbank:
gekreuzigter Gott,
gekreuzigter Gott.

3. Fürwahr, er trug unsre Krankheit,
fürwahr, er trug unsre Schmerzen.
Genesen durch seine Wunden,
sind wir unversehrt und heil.
Er steht auf zu Seite
der Armen, der Kleinen,
vertraut mit der Ohnmacht,
der liebende Gott,
der liebende Gott.

Text: Eugen Eckert 1986 nach Jesaja 53
Melodie: aus Chile
© Strube Verlag GmbH, München

[Glaubensbekenntnis]

Erklärung Martin Luthers zum zweiten Glaubensartikel

Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhafter Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhafter Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verloren und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; damit ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewisslich wahr.

[Fürbitte]

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, dir sei Dank, weil du gnädig bist und dich über uns Menschen erbarmst. Deinen Sohn hast du für uns an das Kreuz und in den Tod gehen lassen, und uns dadurch Vergebung geschenkt.

Behüte deine Kirche, schütze alle, die um deines Namens Willen verfolgt werden. Leite alle, die dein Wort verkündigen durch deinen Geist. Hilf, dass alle Menschen deine frohe Botschaft hören und aufnehmen.

Schenke Frieden unter den Völkern. Schenke allen, die regieren, Liebe zu Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden.

Herr, du kennst alle Not in unserer Mitte, nimm dich ihrer gnädig an. Tröste alle Traurigen und Leidtragenden und hilf uns nach deiner Barmherzigkeit. Das bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn. Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte

Es segne und behüte uns der Dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

KURZERLÄUTERUNG ZUM TITELBILD

Titel: Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.

Künstler: Ralf Johannes Kratz, Worms

Die Form- und Farbgebung ist plakativ gestaltet: dunkle Erd- und Grüntöne, florale Muster und nachtblaue Ölbäume im Vordergrund. Die weißen Arme und Hände Jesu im Scherenschnitt verdeutlichen (wie auch beim weißen Kreuz), dass der, der ohne Sünde war, die Sünde der Welt auf sich nahm und getragen hat. Der Kelch mit Weltkarte vor rotem Hintergrund: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.* (Johannes 3,16)

Dreimal bittet und fleht Jesus: *Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!* So wollen die offenen Hände Jesu seine Bereitschaft verdeutlichen, dass er sich dem Willen des Vaters aus Liebe und Gehorsam hingibt.

Weitere Bibelstellen zum Bild:

Jesaja 53,4: *Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.*

Jesaja 53,7: *Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.*

Jesaja 53,11: *Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.*

IMPRESSUM

„7 Wochen mit“ ist eine (ökumenisch ausgerichtete) Aktion des Amtes für Gemeindedienst (AFG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).
www.7wochen.de | www.afg-selk.de | www.selk.de

Bibeltexte: BasisBibel 2021 und Lutherbibel, revidiert 2017

© Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

© Titelmotiv: Ralf Johannes Kratz, Worms | www.kratzart.de

Die Auslegungen stammen von den Pfarrern: Harald Karpe (4), Matthias Krieser (1+7), Mark Megel (3+5) und Konrad Uecker (2+6).

7wochen.de

